



Gerhard Leitgeb

herbsüß

Liebesgedichte - Eine Spätlese

Edition Weinviertel; ISBN 978-3-902589-58-3

Mit seiner bilderreichen Sprache, seinem Humor, seiner stilistischen Vielfalt, seinen Themen und Gedanken gehört Gerhard Leitgeb zu den seltenen Autoren, die auf beschwingte Art das schon so lyrikferne Lesepublikum wieder hinführen könnten zur poetischen Dichtkunst. Er schreibt Gedichte, die Freude machen, die die Alltagsrealität *wahr-* aber nicht zu *ernst-*nehmen und die den großen Reiz von Wortspielen, Reimen und Rhythmen wiederzuentdecken helfen.

Seine neue Sammlung kreist – und der Untertitel „Spätlese“ lässt das Pikante daran schon ahnen – um die Liebe. In ihrem Vorwort schreibt Eva Kittelmann so treffend:

„herbsüß“ thematisiert die Liebe, das Lieben, kurz: Eros [...]. Wer kann schon unberührt bleiben vom Anhauch des Erotischen? Gerhard Leitgeb besingt die Umtriebigkeit und die Ränke dieses „listigen Göttleins“, verdichtet Erinnerungen und Episoden. [...] Den Facettenreichtum der liebenden Empfindsamkeit klopft er ab nach allen Richtungen, immer mit kritischem Blick auf die Realität – entsprechend der Sichtweise des Ältergewordenen, den auch schon Wehmut umfängt. Aus früher glückhaften Konstellationen leuchtet jetzt Melancholie. Wenn er retrospektiv seine „Spätlese“ einfährt, ist zwar da und dort Traurigkeit und Skepsis zu verspüren, aber vermischt mit einer sehr bekömmlichen Portion Ironie ...

„herbsüß“ will zeigen, wie ein Mensch, in seinem Lieben hin- und hergerissen, bestehen kann, ohne unterzugehen; was einmal Hinneigung und Empathie geworden ist, geht nicht mehr verloren, sondern trägt.

Der Rezensent hat sich besonders über die gereimten Gedichte (weil heutzutage so rar!) und die Dialektgedichte (weil sich in ihnen Inhalt, Klang und Form wechselseitig so schön beflügeln) gefreut!

Py

Leichte Wahl

Endlich eingeschlafen!
Traumgeist lacht mich aus.
Schickt, wie um zu strafen,
Grauen mir ins Haus.

Dunkle Schatten drohen,
dringen auf mich ein,
Flammen sengend lohen -
alle Qual ist mein.

Will dem Traum nicht wehren!
Würd' sich doch die Pein,
aufgewacht, vermehren,
Trauer mich verzehren,
ohne dich! Allein!!

Tag um Tag

überwand seine Sehnsucht
das tiefdunkle Meer

Nacht für Nacht
schwamm er
auf das Leuchten
ihrer Augen zu
Jahr um Jahr

Doch irgendwann
schloss sie die Augen
und ohne Hoffnung
versank er
in den Tiefen der Nacht

Seltsam schwarz ist heute die Nacht

mir wird so seltsam beklommen
Wie traurig der Kauz vom Kirchturm lacht
als hätte er Abschied genommen

Schwarz ist die Nacht und seltsam kühl
kein Stern steht am nächtlichen Himmel
Wartend stampfen im Wolkengewühl
schnaubend zwei kohlschwarze Schimmel

Seltsam schwarz ist heute die Nacht
mir ist so seltsam beklommen
Heut hast du die Türe zugemacht
als hättest du Abschied genommen

Zweisprachig

Seit ich Sie kenn', mein schönes Fräulein,
(und oft schon sah ich Sie hier steh'n)
hat, ach, Ihr Liebreiz mich betört.
Nun hoff' ich, dass es Sie nicht stört,
wenn ich es kurz entschlossen wage
und Ihnen mein Geleit antrage.

Geh, drah de Oida,
reiss kan Kree,
wia laung, glaubst, solli do no steh?
Bis i dafrier?
Drum sei a „Gent“, moch kane Foxn,
loß gach an Fuffzga ummawoxn,
und i ghea dia.